



Leben in Gemeinschaft

Weltweit gibt es Ökodörfer und ökologische Gemeinschaften, in denen Menschen gemeinsame Ziele und Visionen verwirklichen. Diese Bewegung wird in der Öffentlichkeit noch kaum wahrgenommen. Grund für uns, auf Spurensuche zu gehen und das Schweizer Ökodorf in Degersheim zu besuchen.

Text: Claudia Kuhn.

Ich fahre nach Degersheim im Kanton St. Gallen, wo ich mich mit Bettina Flick verabredet habe. Die Theologin aus Herxheim im deutschen Bundesland Rheinland Pfalz ist für die Öffentlichkeitsarbeit des Ökodorfes Sennrüti verantwortlich. Das Ökodorf versteht sich Originalton Webseite «als eine ganzheitliche Lebensgemeinschaft, die ein Gleichgewicht zwischen Natur und Mensch schaffen möchte, nach dem einfachen Prinzip, von der Natur nur

so viel zu nehmen, wie sie hergibt und gleichzeitig eine nachhaltige Sozialstruktur anstrebt, eine dezentrale Wirtschaft und einen vielseitigen kulturellen Austausch». Ich bin gespannt, was mich erwartet.

Herzliches Willkommen

Das Ökodorf ist in den Gebäuden eines ehemaligen Kurhauses untergebracht. Im Foyer treffe ich auf Bettina, die mich

freundlich begrüsst und mich zunächst in den Gemeinschaftsraum führt. Am runden Holztisch mit einer schönen Tasse Tee lässt es sich gut plaudern über das Leben im Ökodorf und was es ausmacht. Sie habe nach einer Gemeinschaft gesucht, erzählt Bettina, dann sei die Gemeinschaft zu ihr gekommen, dorthin wo sie lebe und arbeite. In der Zeitung habe sie von dem Projekt erfahren und gleich darauf reagiert, die Gemeinschaft per E-Mail will-

kommen geheissen. Das war vor drei Jahren, inzwischen leben 25 Erwachsene und 25 Kinder im Ökodorf, darunter fünf Familien, drei Alleinerziehende, Singles und Paare. Die Gemeinschaft ist ein bunt gemischter Haufen, unter ihr befinden sich ein Bildhauer und Lehmbauspezialist, eine Alterspflegerin, eine Sportwissenschaftlerin, ein Ingenieur für Verfahrenstechnik, eine Psychologin, eine Theologin, eine Waldpädagogin und viele andere. Das Alter der Erwachsenen reicht von 28 bis 81. Alle einen die gemeinsamen Ziele und Visionen. Neben ökologischen und ökonomischen Aspekten spielt hierbei auch der zwischenmenschliche Bereich wie Soziales, Kultur, Spiritualität und Integration eine grosse Rolle. «Den einen ist die Ökologie wichtiger, den anderen die sozialen Aspekte», erklärt Bettina. Am wichtigsten aber sei die Bereitschaft zu wachsen und sich mit anderen auseinanderzusetzen. Wenn einer aus einem Mangel in die Gemeinschaft komme, weil ihm alleine die Decke auf den Kopf falle, sei er hier nicht am rechten Platz.

Arbeitsgruppen und gemeinsame Zeiten

Bettina zeigt mir die Infowand mit den hauseigenen Mitteilungen und Vernehmlassungen. Eine Vernehmlassung beispielsweise ist, dass alle mit dem gleichen umweltfreundlichen Reinigungssystem putzen. Im Regal stehen die Ordner der Arbeitsgruppen. In den Arbeitsgruppen wird nicht nur gearbeitet, sondern auch rege geplant. So gibt es Arbeitsgruppen für den Garten, für das Verhältnis von Kindern und Jugendlichen mit der Gemeinschaft, die Hausengel, die das Putzsystem planen und organisieren, die AG Networking, die die Pressearbeit, die Führungen und die Homepage unter sich hat, die Verwaltung, das Bauteam, die Arbeitsgruppe für soziale Strukturen und andere. Insgesamt sind es ca. 15 Arbeitsgruppen. Ich möchte von Bettina mehr über feste gemeinsame Zeitfenster wissen. «Jeden Donnerstag von 20 bis 22 Uhr ist Gemeinschaftszeit, dazu kommen zwei Samstage im Monat. Die Teilnahme am gemeinsamen Mittagstisch ist freiwillig und funktioniert auf Anmeldung», sagt sie. Bevor wir einen Rundgang durchs Gebäude star-

ten, möchte ich noch etwas über die finanzielle Situation erfahren. «Das Ökodorf ist eine Genossenschaft, der Beitrag pro erwachsene Person beträgt Fr. 50'000.–, hinzu kommt eine monatliche Kostenmiete, die je nach Grösse der Wohnung variiert», so Bettina. Sie erklärt mir, dass allein der Grund und Boden 4 Millionen Franken gekostet habe. Der Bund habe Darlehen gewährt und auch Private, die ihr Geld im Ökodorf nachhaltig und sinnvoll angelegt sehen.

Entscheidungen in der Stille

Es geht die Treppe hinauf, vorbei an der noch nicht ganz fertigen Bibliothek, die das Ökodorf vom Vorbesitzer übernommen hat. Wir betreten einen der zwei Meditationsräume. Auf dem Boden liegen bunte Kissen, kreisförmig nebeneinander gereiht. Vor jedem Kissen liegt ein Zettel mit der Aufschrift Sopran, Bass, Bariton oder Tenor. Es wird gemeinsam gesungen im Ökodorf, hauptsächlich Taizé-Lieder. «Ab und zu tritt der Taizé-Chor gemeinsam auf», verrät Bettina. Die Teilnahme ist freiwillig, genauso wie das Mitmachen beim Mantrasingen, bei verschiedenen Meditationen oder den Jahreszeitenfesten. Ein Zugang zum gemeinsamen Meditieren und Schweigen allerdings sei für jedes Mitglied wichtig. Was zu verstehen ist, wenn Bettina den Entscheidungsprozess in der Gemeinschaft erläutert. «Wenn eine wichtige Entscheidung ansteht, klären wir zuerst die sachlichen Fragen und die emotionalen Seiten, dann werden wir durch eine Meditation in die Stille geführt: Ist die Entscheidung wirklich richtig? Danach tauschen wir uns aus. So erreichen wir meistens einen Konsens. Diejenigen, die nicht anwesend sind, tragen die Entscheidung der Gruppe mit.»

Gut isoliert ist viel gewonnen

Bettina zeigt mir den Spielraum für Kinder, der passend zum Bauprojekt mit Holzklötzen und Lego ausgestattet ist, sowie die Gästezimmer und Übergangsräume für Leute, die noch keine Wohnung haben. Weiter vorne im Gang sollen Räume entstehen für Menschen, die eine Auszeit nehmen wollen. Wir kommen

in einen Wohnbereich. Das ehemalige Kurhaus bestand aus ca. 90 Einzelzimmern inkl. Nasszellen. Aus diesen Zimmern entstanden und entstehen immer noch die einzelnen Wohnungen. «Wir hatten Glück», erklärt Bettina, «das Kurhaus war einer der ersten grossen Holzelementbauten. Die Wände im Norden, Osten und Westen wurden bereits vor ca. 15 Jahren mit 8 cm Aussenwärmendämmung isoliert, sodass bei der Sanierung an vielen Stellen nur noch die Hohlräume mit Zelluloseflocken (Isofloc) ausgeblasen werden mussten. Die alten Fenster wurden durch neue mit hervorragender Wärmendämmung ersetzt. Dies spart eine Menge Energie, die Heizung läuft nur noch auf niedrigen Temperaturen.» Wir gehen weiter ins Dachgeschoss, das gerade von René Rüttsche umgebaut wird. Er wird später hier wohnen. Er benutze, wenn möglich, einheimische Hölzer wie Schweizer Lärchenholz, erklärt der gelernte Bildhauer, der sich inzwischen zum Lehmbauspezialisten gemausert hat. Er zeigt mir seine Lehmheizwand. Unter dem Lehmverputz sehe ich Heizschlangen, durch die später warmes Wasser fliessen wird. Dies erwärmt dann die Wand, die wiederum die Wärme in den Raum →





weitergibt. So entsteht eine für die Bewohner angenehme Raumtemperatur. Weitere Materialien, die zum Einsatz kommen, sind die bereits erwähnte Zellulosedämmung und Strohballen.

Solarstrom und Regenwasser

Bettina möchte mir noch die Wärmepumpe zeigen. Mit einer 140 m² grossen Sonnenkollektor-Anlage auf dem Dach deckt das Ökodorf einen Grossteil des Wärmebedarfs für Warmwasser und Heizung. «In speziellen Schichtspeichern verwalten wir die hohen und mittleren Temperaturen. Die tiefen Temperaturen im Bereich von 15 bis 30°C werden in zwei revidierten Öltanks gespeichert und von dieser Wärmepumpe sehr effizient auf ein Temperaturniveau von 55°C gebracht. Den Strombedarf für die Wärmepumpe decken wir mit einer eigenen 220 m² grossen Fotovoltaik-Anlage», erklärt mir Bettina das komplexe System. Ca. 50 Prozent des Strombedarfs kann das Ökodorf so selbstständig decken. Für die Toilettenspülung, die Waschmaschine und den Garten kommt Regenwasser zum Einsatz, das auf den Dächern gesammelt und in grossen Recyclingtanks im Erdreich gesammelt wird. Dadurch können ca. 40 Prozent des Trinkwassers eingespart werden.

Essen und Gespräch mit Anne

Ein bisschen brummt mir schon der Kopf von so viel Technik und so bin ich froh, dass ich noch einen Blick in Yvettes Wohnung werfen darf. Es duftet herrlich nach Frischgekochtem. Die Zweizimmer-Wohnung mit kleiner Wohnküche, Stube, Schlaf- und Badezimmer strahlt viel Gemütlichkeit aus. Ich erlebe sogar eine Lehmheizwand im Einsatz, einzig zu erkennen am Heizventil, das aus der Wand

«Gemeinsam seine Ziele besser zu erreichen als im Alleingang, das ist der Grundgedanke einer jeden Genossenschaft.»

UNESCO zum Internationalen Jahr der Genossenschaften 2012

ragt. Yvette erzählt mir, dass sie von dieser komfortablen Art zu heizen geradezu begeistert sei. Bevor ich mich von ihr verabschiede, bekomme ich – nachdem mein Magen vielleicht ein wenig zu laut geknurr hat – noch einen Teller Gemüsegericht mit auf den Weg. Bettina und ich begeben uns an den Ausgangspunkt, den Gemeinschaftsraum zurück, wo Anne mit Levi zu uns stösst. Die 32-jährige Psycho-

login, die bereits in der Projektgruppe des Ökodorfes mit dabei war, hat drei Kinder. Talvin 7 Jahre und Anouk 9 Jahre stammen aus einer früheren Beziehung, der dreijährige Levi aus ihrer aktuellen Partnerschaft. Von ihrem Mann leben zeitweise zwei Kinder aus einer früheren Partnerschaft mit in der Familie. «Heute wissen wir so viel über soziale Nachhaltigkeit, gewaltfreie Konfliktlösung, gewaltfreie Kommunikation und Ökologie. Ich möchte das alles auch leben», erzählt Anne. Man merkt sofort, dass ihr das Soziale besonders am Herzen liegt. Anne ist Vermittlerin und in dieser Funktion Ansprechperson, wenn es Konflikte gibt. Als Mitglied der Projektgruppe für soziale Strukturen koordiniert sie u.a. die Visionstage, bei denen die Erwachsenen der Gemeinschaft innehalten und darüber reflektieren, ob die gesteckten Ziele erreicht wurden, aber auch neue Ziele festlegen. Ein solches Ziel könnte sein, sagt Anne, die Erwerbsarbeit innerhalb der Gemeinschaft stärker zu verankern. Ich möchte von Anne wissen, was die Vorteile für eine Familie sind, in dieser Gemeinschaft zu leben. «Wenn man →



etwas vorhat oder ein Elternteil einmal etwas für sich machen möchte, ist es so leicht, etwas zu organisieren und jemanden zu finden, der nach den Kindern schaut. Auch die Kinder haben schnell zusammengefunden, ein betreuter Kinderraum ist in Planung.» Eine kindgerechte Umgebung mit Naturspielplätzen und eigenen Räumlichkeiten zu schaffen, gehört zu den sozialen Zielen des Ökodorfes. So befinden sich im Aussenbereich ein Baumhaus, eine Schaukel, ein Kletterbaum und ein Sandkasten, eine Seilbahn kommt in naher Zukunft dazu. «In Gemeinschaft leben heisst auch, dass die Kinder an den Arbeiten der Erwachsenen teilhaben können», sagt Anne und so habe ihr Sohn Levi es ganz besonders genossen, mit dem Bauteam aktiv zu sein und auf dem grossen Bagger zu sitzen. Einen weiteren Vorteil sieht Anne darin, dass die Kinder durch das Vorbild der Erwachsenen lernen, was nachhaltiges Leben ist.

Schnuppern und fördern

Zum Schluss meines Besuches frage ich Bettina, ob das Zusammenleben, wie es im Ökodorf Sennrüti stattfindet, das Wohnen und Arbeiten der Zukunft sein könnte. Bettina sieht das Ökodorf-Projekt nicht ganz so missionarisch: «Wie wir hier leben und arbeiten, passt für uns. Alle, die daran interessiert sind, lassen wir gerne daran teilhaben.» Für diese Teilhabe bietet das Ökodorf Sennrüti Besuchstage an oder die Teilnahme an Aktionstagen. Wer tiefer eintauchen möchte in die Gemeinschaft, kann eine Schnupperanfrage stellen, um beispielsweise in einer der Arbeitsgruppen mitzuarbeiten oder einen Antrag auf Probewohnen stellen. Menschen, die das Projekt fördern wollen, können Mitglied des Fördervereins werden. Alle Einzelheiten finden Sie auf der sehr informativen Homepage www.oekodorf.ch. Ich verabschiede mich von meiner Gastgeberin Bettina Flick, die lustigerweise eine «Landsfrau» von mir ist und werde mir noch einige Zeit Gedanken machen über das Leben in Gemeinschaft. ❖



Was ist Fotovoltaik?

Unter Photovoltaik bzw. Fotovoltaik versteht man die direkte Umwandlung von Lichtenergie in elektrische Energie mittels Solarzellen. Seit 1958 ist sie zur Energieversorgung der meisten Raumflugkörper im Einsatz. Inzwischen wird sie auch auf der Erde zur Stromerzeugung eingesetzt und findet unter anderem Anwendung auf Dachflächen, bei Parkscheinautomaten, in Taschenrechnern, an Schallschutzwänden und auf Freiflächen.

Quelle: Wikipedia

Links:

www.gen.ecovillage.org: Website des internationalen Netzwerkes für Ökodörfer und Gemeinschaften (Global Ecovillage Network)

Andere Gemeinschaften in der Schweiz:
Schloss Glarisegg: www.schloss-glarisegg.ch
Zentrum der Einheit Schweibenalp: www.schweibenalp.ch

Buchtipp:

«**europa-Verzeichnis: Gemeinschaften & Ökodörfer in Europa**», ISBN: 987-3-9812968-0-8, Einfach Gut Leben e.V.(Hrsg.), www.eurotopia.de



DVD-Tipp zum Thema direkt bestellen über www.swissfamily.ch:

«**Ein neues Wir – Ökologische Gemeinschaften und Ökodörfer in Europa**», L.O.V.E. Production, www.neueswir.info

